

Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus

Herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ

Die Kommunistische Partei Kolumbiens (ml) über den Volkskrieg

(DOKUMENTE AUS DEM JAHRE 1965)



I N H A L T

Seite

Vorbemerkung des Herausgebers	I
Vorbemerkung der Kommunistischen Partei Kolumbiens (ML)	1
Ergebnisse des II. Plenums des Zen- tralkomitees der KPK/ML	4

Vor bemerkung

In der vorliegenden Nummer 2/80 der Reihe des MLSK der MLPÖ werden die Erfahrungen des bewaffneten Kampfes des kolumbianischen Volkes , wie sie in der Entschließung des 2. Plenums 1965 des ZK der Kommunistischen Partei Kolumbiens /Marxisten-Leninisten festgehalten wurden, veröffentlicht.

Dieses Dokument erschien vor 15 Jahren und behandelt jedoch eine nach wie vor hochaktuelle Frage der Revolution in Kolumbien und vielen anderen Ländern :Die Frage des Volkskrieges !

In Nummer 1/80 hatten wir bereits die Erfahrungen des bewaffneten Kampfes in Albanien veröffentlicht und einleitend darauf verwiesen, daß das Studium der konkreten Erfahrungen des bewaffneten Kampfes in den verschiedenen Ländern der letzten Jahre und Jahrzehnte eine unerlässliche Ergänzung zum Grundlagen-Studium des Marxismus-Leninismus ist, um sich in der Debatte über die Thesen Mao Tse-tungs "Über den langandauernden Volkskrieg" weiterreibend einschalten zu können.

Eine Reihe von Bruderparteien der MLPÖ , darunter die KP Kolumbiens/Marxisten-Leninisten,weisen eine heldenhafte Tradition des bewaffneten Kampfes auf. Diese Erfahrung ist im wörtlichen Sinne mit dem Blut der Volksmassen und hervorragender kommunistischer Führer bezahlt worden. Entsprechend gründlich müssen alle diese Erfahrungen ausgewertet werden .

x x x

Die neueste Entwicklung der Linie der KP Kolumbiens/ML ist nach den uns vorliegenden Informationen widersprüchlich:

Einerseits gehörte die KP Kolumbiens /ML (die auch die Gemeinsame Erklärung von 7 lateinamerikanischen Parteien Ende 1976 unterzeichnete und im Oktober 1977 mit dem Artikel "Wir leben in der Epoche des Imperialismus

und der proletarischen Revolution" --in "Revolucion" Nr. 68 -- klar gegen die revisionistische "Drei-Welten-Theorie" Stellung bezogen hatte) zu den Unterzeichnern der "GEMEINSAMEN ERKLÄRUNG" der vier lateinamerikanischen Parteien vom September 1978. (Siehe MLSK der MLPÖ 4/79)

In dieser "GEMEINSAMEN ERKLÄRUNG" wurde ausdrücklich die Aufgabe formuliert, "die revolutionäre, marxistisch-leninistische Lehre Mao Tse-tungs zu bewahren." (MLSK der MLPÖ 4/79, S. 49)

Bisher ist in keinem Dokument der KP Kolumbien/ML eine Distanzierung von dieser Position in der Gemeinsamen Erklärung ausdrücklich enthalten.

Andererseits aber existieren einige dieser Gemeinsamen Erklärung widersprechende Positionen :

So berichtete Radio Tirana am 24.3. 1980, daß die KP Kolumbiens/ML die Einheit der kommunistischen Weltbewegung vor allem im Kampf "gegen die berüchtigten Mao Tse-tung-Ideen" herstellen will. (Siehe "Radio Tirana" März 1980, S. 13)

Und im Mai 1980 wird laut Radio Tirana der Kampf "besonders gegen den maoistischen Revisionismus" von der KP Kolumbien/ML gefordert. (Siehe "Radio Tirana", Mai 1980, S. 3, Sendung vom 5.5.1980)

Aus diesem Vokabular ist ersichtlich, daß die Führung oder die Mehrheit der Führung der KP Kolumbien/ML sich offensichtlich den Reihen jener anzuschließen gedenkt, die das gesamte Werk Mao Tse-tungs als "revisionistisch" diffamieren!

Wir werden angesichts dieser unserer Meinung nach sehr negativen Entwicklung dennoch an marxistisch-leninistischen Methoden festhalten, öffentlich und direkt sagen, was wir denken und in diesem Sinne die weitere Entwicklung der KP Kolumbiens/ML analysieren und gegebenenfalls kritisieren - so wie wir auch alle Marxistisch-Leninistischen Parteien und Organisationen aufrufen,

- III -

die Entwicklung der MLPÖ zu analysieren und gegebenenfalls öffentlich zu kritisieren.

Juni 1980

MLSK der MLPÖ

Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus

Herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ

Über den nationalen Befreiungskampf des albanischen Volkes (1941 - 1944)

**Mehmet Shehu: „Über die Erfah-
rungen des nationalen Befreiungs-
kampfes und die Entwicklung
unserer nationalen Armee“
(Auszug)**

**Auszüge aus der „Geschichte der
Partei der Arbeit Albaniens“**

Dokumente der Kommunistischen Partei Kolumbiens (ML)
über den bewaffneten Kampf

Die Textsammlung, die wir hiermit herausgeben, umfaßt die Dokumente der KPK(ML) über den bewaffneten Kampf, wie er in unserem Land stattfindet.

Unser eigentliches Ziel mit dieser Textauswahl besteht darin, einen Überblick über die ökonomischen und sozialen Bedingungen in Kolumbien zu geben, um den Kontext für die Richtigkeit und die Erfolge der Thesen und der Praxis unserer Organisation zu erklären. Wir werden all das hervorheben, was den bewaffneten Kampf betrifft, so wie ihn unsere Partei als den einzigen Weg einschätzt, der uns im Rahmen der Strategie des fortgesetzten Volkskriegs zur Machtübernahme durch das Volk führt und der unter den spezifischen Bedingungen Kolumbiens die Hauptform ist, auf die alle anderen Kampfformen hinauslaufen, mit Ausnahme des parlamentarischen Kampfes, der zu ihm in antagonistischem Widerspruch steht.

Die Auswahl umfaßt die wesentlichen Punkte des Textes "Politische Beschlüsse über die militärische Front", die in der Nr.1 der Rundschau "Orientacion" enthalten sind. Dieses Dokument ist Teil der Beschlüsse, die auf dem II. Plenum des ZK, das im Dezember 1965 stattgefunden hatte, angenommen worden waren, d.h. kurze Zeit nach dem Wiederaufbau der Partei auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und natürlich konsequenterweise nach dem Bruch mit dem Revisionismus. Die kubanische Revolution ließ das Blut der Völker Lateinamerikas kochen und übte einen großen Einfluß auf den ganzen Kontinent aus. Die Ausrichtung der Vereinigten Partei der sozialistischen Revolution Kubas auf den revisionistischen Putsch in Moskau wurde in ihrem vollen Ausmaß nicht offensichtlich, was erklärt, daß unsere Positionen und in gewissem Maße unsere Praxis diese Einflüsse widerspiegeln.

Dieses Dokument stellt die erste Selbtkritik dar, die unsere Partei aus marxistisch-leninistischer Sicht nach den ersten Erfahrungen des bewaffneten Kampfes geübt hat. Diese Erfahrungen haben in den Reihen unserer Partei große Bedeutung, denn mehrere Mitglieder unseres ZK sind im Kampf gegen die Marionettenarmee des US-Imperialismus und der Oligarchie gefallen. Diese Genossen haben in unsere Reihen eine große Tradition des opferbereiten Kampfgeistes eingeführt, die wir sorgfältig pflegen.

Die Gefahr des Linksradikalismus lauerte auf uns: sie wurde durch die "Fokus-Theorie" verkörpert, die durch die kubanische Revolution ins Leben gerufen worden war, und wir sind in die entsprechenden Irrtümer verfallen, die wir mit unserem Blut sehr teuer bezahlen mußten. Zu sagen ist noch, daß wir die Verbrechen und den Verrat der Rechtsopportunisten der Clique Vieira White, die die Agrarrevolution preisgegeben hatten, unauslöschlich in Erinnerung behalten.

Nach ihrem X. Parteitag hat sich unsere Partei die Aufgabe gestellt, der Guerillabewegung die richtige Orientierung zu geben, indem sie aus den vergangenen Erfahrungen Bilanz zog und sich an die Spitze dieser vielversprechenden Bewegung stellte. Deshalb ist das vorliegende Dokument der erste Versuch, vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus eine Synthese der umfassenden Erfahrungen des Guerillakampfes der kolumbianischen Bauernschaft zu erstellen, wobei es sich die Lehren für die Praxis des bewaffneten Kampfes aneignet. Die Epoche, die man die "Gewalt in Kolumbien" nennt, wurde soziologisch und ökonomisch analysiert; auch unter militärischen und revolutionären Aspekten bietet sie sehr reiche Erfahrungen, die man aber noch mehr untersuchen muß, um Lehren von immenser Bedeutung aus ihr zu ziehen.

Die ganze seit damals verstrichene Periode, die reich an Erfahrungen, harten Kämpfen, bedeutenden Verlusten an Kämpfern, Niederlagen und Siegen war, hat uns die Richtigkeit unserer grundlegenden Orientierung über die militärische Front bewiesen, wie sie in diesem Dokument dargelegt ist. Diese Orientierung hat dem Feuer der Praxis, den Angriffen unserer offenen und verdeckten Feinde standgehalten. Gemäß unserer Konzeption ist aber eine korrekte militärische Linie nicht von Anfang an gegeben abseits vom Kampf, sondern gerade der Kampf erst entwickelt und bereichert sie.

Genau das betonte außerdem unser VI. Plenum im Mai 1976, das unter den Bedingungen härtester Illegalität stattfand, da die Repression der Schergen des Regimes unsere Organisation grausam heimsuchte und auch unseren politischen Sekretär Pedro Leon Arboleda ermordet hatte. Deshalb hat unser ZK, gewappnet mit der Theorie des Marxismus-Leninismus, eine große Ausrichtungskampagne für die Partei zu Ende geführt (die Bolschewisierung): indem es die ganzen Jahre des von der Partei geführten bewaffneten Kampfes analysierte und einschätzte, politisch wie militärisch, hat es wichtige Lehren daraus gezogen, die heute im Besitz des Proletariats und des Volkes sind, kolumbianisch wie auch international, und die eine sichere Leitlinie des Kampfes um die Volksmacht darstellen.

Der zweite Teil der Ausgabe umfaßt den vollständigen Text des Dokuments "Synthese der Erfahrungen der Partei im Volkskrieg", veröffentlicht in der Rundschau "Orientacion" Nr.11. Seine grundlegende politische Bedeutung entstammt der Tatsache, daß es sich um die ersten Erfahrungen des bewaffneten Kampfes in unserem Lande unter der Perspektive des andauernden Volkskrieges unter der Führung der Marxisten-Leninisten handelt, einen der bedeutsamsten bewaffneten Kämpfe Lateinamerikas. Dieser Text analysiert treffend und ehrlich unsere Fehler und Erfolge, er schätzt die ganze Bedeutung der Arbeit des Aufbaus unserer ersten revolutionären Unterstützungsbasis ein und er zeigt die entscheidenden Linien, die den schwierigen und mit Opfern gesäumten Weg erklären - aber auch den einzigen richtigen Weg, der das Proletariat und das Volk zum Sieg führen wird.

In diesem Text verschleiern wir die großen Probleme nicht, die wir erlebt haben, noch unsere begangenen Irrtümer, denn sie zeigen genau den Weg, den weder unsere Genossen noch die Revolutionäre im allgemeinen gehen dürfen; und es handelt sich um eine Erfahrung, die wir damit an alle Kommunisten und Revolutionäre der Welt weitergeben.

Im dritten Teil schließlich stellen wir den Artikel "1977 - das Jahr des Kampfes und der Gefechte" aus der Zeitung "Revolucion" Nr.61, dem Zentralorgan der KPK(ML), dar, der einen aktuellen Gesamtüberblick über die ökonomische, soziale und politische Situation unseres Landes vermittelt. Dieser Artikel unterstreicht auf der einen Seite die schwerwiegende Krise, in der sich das dekadente Regime Kolumbiens befindet und die sich in allen Lebensbereichen widerspiegelt; auf der anderen Seite zeigt er die Entwicklung des Volkskrieges, die Protestaktionen der Massen, den Fortgang des bewaffneten Kampfes und die Treue unserer Partei zu ihrem Anspruch, in vorderster Front gegen die Feinde unseres Volkes zu kämpfen: den US-Imperialismus--den Hauptfeind, die herrschende Oligarchie, den Sozialimperialismus und alle ihre Lakaien.

Dazu veröffentlichen wir zusätzlich das "Programm-Projekt" der Patriotischen Befreiungsfront, ein Arbeitsinstrument, das als Arbeitsgrundlage für den Aufbau dieser Einheitsfrontorganisation dient, deren höchster Ausdruck heute die Patriotische Junta von Sinu und San Jorge bildet, Keimform der Volksmacht, wie sie sich schon in unseren im Aufbau befindlichen Unterstützungsbasen zeigt. Diese Front bildet durch ihre Breite, ihre politischen Prinzipien und ihre Strategie die Kraft, die fähig ist, die Übernahme und die Ausübung der Macht in der Volksrepublik Kolumbien zu realisieren.

ERGEBNISSE DES II. PLENUMS DES ZENTRALKOMITEES DER KPK/ML

Die Lage in Kolumbien

In Kolumbien wird die Macht ausgeübt durch die bourgeoise, großgrundbesitzende und proimperialistische Oligarchie, deren Herrschaft die Verschlechterung der Lebensbedingungen der Massen nach sich zieht.

Die schreckliche Krise, die Kolumbien durchmacht, kann nicht mehr durch Reformen behoben werden, sondern nur noch durch Strukturänderungen, die zu realisieren die Führer der Bourgeoise und ihre Agenten unfähig sind, da sie ihren Interessen entgegengesetzt sind.

Der reformistische Weg ist zu Ende und der bewaffnete Kampf für die Volksmacht ist der Schlüsselfaktor für die Situation in Kolumbien, die sich folgendermaßen darstellt:

- a) durch die Unmöglichkeit, die bourgeoise 'Demokratie' zu stabilisieren auf Grund der strukturellen Krise, die das Land überzogen hat;
- b) durch den Beweis der Untauglichkeit der Wahlen als Mittel für das Volk, seine Ziele zu erreichen, und durch die allgemeine Enttäuschung des Volkes darüber;
- c) durch die Zunahme der staatlichen Repression;
- d) durch die Vorbereitung einer unverhohleneren und blutigeren Diktatur als die vorhergehende und durch die Verstärkung von Maßnahmen gegen das Volk;
- e) durch die Ausweitung des konterrevolutionären Krieges gegen die bewaffneten Bauern;
- f) durch die massive Manifestation der Bestrebungen des Volkes nach einer grundlegenden Veränderung;
- g) durch die Zunahme der Unsicherheit in der Stadt und auf dem Land und den Verlust von Herrschaft und Kontrolle der Regierung über breite Teile der landwirtschaftlichen Gebiete;
- h) durch die politische Krise der traditionellen Parteien und durch den Prozeß der langsam Beseitigung der divergierenden Taktiken, wobei sie in den letzten Jahren in der Substanz geschwächt wurden;
- i) durch den Beginn einer taktischen bewaffneten Gegenoffensive des Volkes in Form des Guerillakampfes für die politische Macht und das im Rahmen einer langen Etappe der strategischen Defensive.

Unter diesen kolumbianischen Bedingungen, die klar die Existenz eines scharfen Widerspruchs zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen zeigen, kann man den Massen die Perspektive eines blutigen und langandauern-

den Kampfes für die politische Macht nicht verheimlichen. Mehr noch: diese Position ist weit davon entfernt, das Volk zu erschrecken, sondern das wirksamste Mittel, um das Volk unter den aktuellen Umständen zu mobilisieren. Der bewaffnete Kampf eröffnete gerade die Perspektive der Mobilisierung der Massen, wie es der X. Parteitag bewiesen hat, und nicht umgekehrt.

Das Gesetz des bewaffneten Kampfes in Kolumbien (4. Teil)

Das II. Plenum des ZK ermittelte mindestens ein besonderes Gesetz des Volkskrieges um die politische Macht in Kolumbien:

Das strategische Ziel des Volkskrieges stimmt mit dem Interesse des kolumbianischen Volkes überein, für das der Volkskrieg seine Basis im Volk auf jeden Fall vergrößern wird, wie hoch auch die Opfer sind, die er fordert, d.h. daß es gelingen wird, ihn zu einem Krieg des ganzen Volkes gegen die Handvoll Vertreter der Oligarchie und gegen den US-Imperialismus zu machen, der schon auf der ganzen Welt angegriffen wird.

Das Konzept des Kampfes um die politische Macht unter den Bedingungen Kolumbiens vermischt sich in den kommenden Phasen mit dem gerechten Krieg gegen die Oligarchie und den Imperialismus und wird wie dieser durch die allgemeinen Ge setzmäßigkeiten des Volkskrieges geleitet:

1. Er ist die Hauptkampfform des Massenkampfes. Nicht nur, weil diese ein starkes, vitales Interesse an der politischen Macht haben, um ihre Lage damit zu ändern, die Tag für Tag auf ihnen lastet, sondern auch, weil die herrschenden Klassen seit langem einen Krieg auf Leben und Tod gegen das Volk entfesselt haben.

In diesem Sinn steht es für das Volk nicht zur Debatte, den Kampf überhaupt erst zu beginnen, sondern vielmehr, die Gegenoffensive mit genauen strategischen Zielen zu beginnen.

2. Er ist die Weiterführung der revolutionären Politik mit anderen Mitteln. Es handelt sich um die höchste Form des politischen Kampfes für das Hauptziel: die Übernahme und Ausübung der politischen Macht durch die Patriotische Nationale Befreiungsfront, die sich aus allen Klassen zusammensetzt, die ein Interesse an der Revolution haben.

In einem Krieg, der die politische Macht für das Volk als Triebkraft und Ziel hat, müssen die bewaffneten Kämpfe ein lenkbares Instrument der Politik sein, ihr Hauptkampfmittel. Der Volkskrieg ist kein Ziel an sich, sondern ein Mittel, das dazu dient, die politischen Interessen der Massen zu verwirklichen. Aus diesem Grund kann nur er die Interessen der Massen ausdrücken und in jedem Augenblick verwirklichen.

3. Er ist die Hauptform des Kampfes um die Macht. Er
schließt die Kampfformen völlig aus, die ihm antagonistisch gegenüberstehen, wie Wahlen oder Putsch; denn diese lenken die Massen von ihren strategischen Zielen ab und hemmen den Weg der revolutionären Einheit. Aber im allgemeinen hebt der bewaffnete Kampf nicht die anderen Formen des Volkskampfes, sondern ordnet sich ihnen unter, wie
Aktionen der Arbeiter für bessere Löhne und Sicherheit des Arbeitsplatzes, dem Kampf der Bauern um Land, dem Kampf der Studenten für autonome Universitäten, dem der Obdachlosen für Wohnungen usw. Diese Kämpfe sind kein Selbstzweck. Sie dienen dazu, Schichten der Bevölkerung im Sinne ihrer besonderen Forderungen zu mobilisieren und sie in Gegensatz zur Regierung, zum Staat und zum System zu bringen. Sie erhalten nun einen neuen Sinn und gewinnen eine neue taktische, manchmal auch strategische Bedeutung.
Durch unsere Partei koordiniert, sollen sie dem bewaffneten Kampf dienen, indem sie die Kräfte des Feindes schwächen und spalten, und indem sie den logistischen Apparat der Revolution (Waffen, Lebensmittel, Kleidung, Medikamente) vergrößern, und schließlich sollen sie das Bewußtsein der Massen heben bis zur Erkenntnis der historischen Notwendigkeit der revolutionären Gewalt.
4. Er ist unausweichlich, gerecht, und der Sieg ist ihm sicher, denn es gibt keinen anderen Ausweg für das Volk: seine Ursache ist die Ungerechtigkeit der herrschenden Klassen; seine Kraft ist die der mobilisierten Klassen des Volkes, die beste Armee der Geschichte.
5. Er muß sich auf seine eigenen Kräfte verlassen. Niemand
wird uns unsere Befreiung schenken. Niemand wird diesen Kampf an unserer Stelle führen. Nur die Mehrheit des Volkes hat genügend Kraft, um die Koalition wohlbewaffneter Feinde zu zerschlagen; die Hilfe anderer Brudervölker besteht zuerst in moralischer Unterstützung durch die reichen, vielschichtigen Erfahrungen und vor allem durch ihren eigenen Kampf, der einen großen Teil der imperialistischen Kräfte ablenkt, und dann in der materiellen Hilfe, die sie uns geben können.
6. Er wird beschwerlich, schwierig und langandauernd sein.
Dieser Kampf beginnt unter Bedingungen, wo der Feind über eine große, zahlenmäßige Überlegenheit verfügt, technisch und ausrüstungsmäßig stärker ist. Aber wir werden den militärischen Ressourcen des Yankee-Imperialismus Rechnung tragen, denn ohne Zweifel werden seine Truppen unser Land überfallen, wenn sein Partner, die hiesige Oligarchie, in Gefahr gerät. Die offene Intervention der nordamerikanischen Regierung wird kurzfristig die Kräfte des Feindes stärken, auf der anderen Seite aber neue Schichten der Massen für den Kampf mobilisieren, diejenigen mobilisieren,

die den antiimperialistischen Aspekt unserer Revolution noch nicht verstanden haben; sie wird die Einheitsfront vergrößern und den antiimperialistischen Inhalt des allgemeinen Volkskampfes vertiefen.

Die Führer und revolutionären Soldaten dieses Krieges werden sich in diesem Kampf um die Macht formen müssen, der selbst gleichzeitig die Volkseinheit schmiedet, den Garant für die Erlangung der strategischen Überlegenheit über den Feind.

7. Während der ersten Phase seiner Entwicklung wird das Land der Hauptschauplatz des Kampfes sein. Nicht nur, weil der Feind auf dem Land am schwächsten ist und wir dort die Möglichkeit haben, von Anfang an taktische Überlegenheit zu gewinnen, um ihn dort Stück für Stück zu vernichten, sondern weil in Kolumbien auf dem Land die sozialen Gegensätze am schärfsten sind.

Die Tatsache, daß das Land der Hauptschauplatz des Volkskrieges während des größten Teils seiner Entwicklung sein wird, soll aber nicht heißen, daß die Stadt nicht in der Phase der strategischen Offensive das Zentrum sein wird, denn gerade dort wird die Übernahme der Macht vollendet werden. Das heißt auch nicht, daß der bewaffnete Kampf auf dem Land den bewaffneten Kampf in der Stadt ausschließt, denn ein beträchtlicher Teil des kolumbianischen Volkes lebt in der Stadt und er wächst schneller als die Landbevölkerung und er darf nicht vom Kampf des ganzen Volkes ausgeschlossen sein. D.h., daß der Kampf in den Städten dem Kampf auf dem Land während der Anfangsphase untergeordnet sein muß und daß er verschiedene Formen haben muß, während der Kampf auf dem Land sich vor allem am Anfang auf den Guerillakampf beschränkt und sich, so weit es möglich ist, auf Aktionen von regulären und halbregulären Truppenabteilungen konzentriert.

8. Früher oder später wird er sich auf das ganze Land erstrecken. D.h. er wird national sein. Die Entwicklung und politische Stärkung der revolutionären Kräfte, die fortgesetzte Verschlechterung der Lebensbedingungen der Massen, das Einsetzen repressiver Methoden durch die Regierung und die Wirkung des bewaffneten Kampfes in einigen Regionen des Landes werden ihrerseits in neuen Zonen den bewaffneten Kampf in Gang bringen für deren Befreiung. Diese Ausweitung der bewaffneten Bewegung wird die Einmischung des US-Imperialismus provozieren und es wird keinen Meter Landes geben, wo nicht bis zum Endsieg des Volkes gekämpft werden wird.

9. In seinem Kern ist der Volkskrieg in Kolumbien Teil des Kampfes des ganzen Kontinents gegen den US-Imperialismus und seine Lakaien.

Die Existenz einer kontinentalen Strategie und Taktik des US-Imperialismus und der einheimischen Oligarchien erfordert eine sehr intensive Zusammenarbeit der Völker des Kontinents, die sich in einer strategischen und taktischen Vereinheitlichung ihrer Kämpfe um ihre Befreiung ausdrücken muß. Der Eckstein dieser Aufgabe ist der Austausch von Erfahrungen, die Koordination der Pläne und die direkte Zusammenarbeit der Kommandos der Avantgarde: der marxistisch-leninistischen Parteien des Kontinents.

10. Die anfängliche Überlegenheit des Feindes angesichts der noch schwachen und zerstreuten Kräfte des Volkes erfordert die Anwendung des Guerillakampfes als Kampfform.
Der Guerillakampf ist kein Selbstzweck, sondern ein Mittel, um Schritt für Schritt die Volksbefreiungsarmee aufzubauen, die in der Lage ist, in die strategische Offensive zu gehen und die Armee des Feindes, den Hauptpfeiler der Staatsmacht, zu zerschlagen.

Im weiten Sinne nennen sich alle Kräfte, bewaffnet oder im Dienste der bewaffneten Kräfte, in der Stadt oder auf dem Land, von Anfang an "Volksbefreiungsarmee" (APL), aber in den späteren Phasen wird dieser Begriff gebraucht werden, um die reguläre Armee des Volkes zu benennen, die sich im Verlauf der Guerillakämpfe bilden wird.

11. Der bewaffnete Arm der Partei wird als Teil der Volksbefreiungsarmee und als führender Kern derselben arbeiten. Deshalb wird er nicht nur von militanten Kommunisten gebildet werden. Die Partei muß immer die Führung über diesen bewaffneten Arm innehaben. Dieses Prinzip entspricht dem führenden Charakter, den die Arbeiterklasse im Kampf um die Macht haben muß, einem Wesenszug, der sich nur vermittels ihrer erklärten Führung, der kommunistischen Partei Kolumbiens, verwirklichen lassen kann. Die Arbeiterklasse muß den bewaffneten Kampf führen, nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis; das ist die einzige Art und Weise, dem politischen Prozeß die richtige Richtung zu geben. Deshalb muß die Arbeiterklasse, um ihre führende Rolle bewahren zu können, eine Armee besitzen, die ihre eigene ist, die das Zentrum und der Angelpunkt der APL ist, die garantiert, daß die revolutionäre Regierung als Ergebnis des Kampfes der Massen nicht eine Regierung einer Militärkaste, sondern die Diktatur des Volkes ist, die als Beispiel und Vorbild in der Führung des bewaffneten Kampfes um die Macht dient.

12. Der Guerillakampf und die Kräfte des Volkes in ihrer Gesamtheit müssen sich mit den Interessen der Massen identifizieren und diesen Interessen jederzeit die Form entsprechend den konkreten Tatsachen geben, indem sie Keimzellen der Volksmacht aufbauen, die es uns erlauben, in die Offensive zu gehen, nicht nur militärisch, sondern

auch politisch, ökonomisch und kulturell.

..... *) Diese Basen (befreiten Gebiete) sind die strategische Verkörperung des bewaffneten Kampfes um die Macht. Sie werden den Guerilleros ein sicheres Hinterland gewähren, wenn sie den Feind im Innern vernichten; sie erlauben den Aufbau von Volksmilizen und die Ausbildung und Schulung besserer Guerillakämpfer und Milizen, den Aufbau erster regulärer Abteilungen der APL.

13. Im Volkskrieg sind die mobilisierten Massen mehr als in jedem anderen Krieg die entscheidende Hilfe, die grundlegende Kraft, die Hauptarmee.

Sie sind unüberwindlich, wenn sie das ganze enorme Potential ihrer Energie gegen den gemeinsamen Feind einsetzen, der letztendlich ihrer Gnade ausgeliefert ist. Die Massen im Krieg einzusetzen bedeutet, ihre ganze Energie und Macht auf die Beherrschung moralischer, wissenschaftlicher, technischer und materieller Mittel zu richten, die dazu dienen, den Feind zu vernichten. Die Wissenschaft, die Technik, die Ausrüstung und die Waffen sind Mittel, die jeden Tag für ein Volk verfügbar sind, das sich entschieden hat, das Joch, das es unterdrückt, abzuwerfen.

14. Der Volkskrieg erfordert die Beherrschung der Militärwissenschaft, die sich prinzipiell mit dem Krieg als solchem auseinandersetzt. Er erfordert es, die Erfahrungen auf dem Gebiet des Krieges auf der ganzen Welt, in Lateinamerika und in Kolumbien zu studieren.

Der Krieg ist eine außerordentlich komplizierte Wissenschaft, die vielleicht wie keine andere die völlige Übereinstimmung von Theorie und Praxis erfordert. Und für uns ist die Vorstellung, daß diese Kenntnis von den Massen stammt, besonders wertvoll vor allem, wenn es sich um Sozialwissenschaften handelt, und noch viel gewichtiger, wenn es sich um eine Wissenschaft wie den Volkskrieg handelt, der die Resultate der meisten dieser Wissenschaften darstellt.

KENNZEICHEN KOLUMBIENS, DENEN EINE MILITÄRISCHE STRATEGIE RECHNUNG TRAGEN MUSS (5. Teil)

Kolumbien besitzt auf dem Kontinent einen hohen strategischen Wert, der sich aus seiner geographischen Lage (Küsten an zwei Meeren, Grenzen mit fünf Ländern), aus seiner beträchtlichen Größe, aus seiner relativ zahlreichen Bevölkerung, aus seiner Topographie und aus dem Gleichgewicht seiner natürlichen Ressourcen usw. herleitet.

Daraus folgt, daß unser Land aus kontinentaler Perspektive sehr wichtig für die Revolution ist und daß sich der Imperialismus dessen genau bewußt ist. Seine Herrschaft über

*) Hier fehlt in der Übersetzungsvorlage ein Satz

Kolumbien sichert ihm wichtige Positionen auf dem Kontinent und der "Verlust" Kolumbiens würde ihm große Schwierigkeiten bereiten. Dies macht die Revolution um so notwendiger, ihre Durchführung jedoch gleichzeitig um so schwieriger.

Die Regierung der USA, die erst kürzlich ihre Entschlossenheit betont hat, sich allen Revolutionen in Lateinamerika zu widersetzen, nimmt seit langer Zeit an dem Kampf teil, der gegen die Volksmassen unseres Landes geführt wird.

Diese Einmischung fand diplomatisch, politisch, militärisch und ökonomisch statt, was man erkennt, wenn man einen Blick auf die Geschichte der letzten zwanzig Jahre wirft, d.h. auf die Etappe, die wir als Etappe der terroristischen Offensive der Regierung und des Imperialismus gegen unser Volk, insbesondere gegen die Bauern, bezeichnen.

Unter den Bedingungen der offenen Einmischung des US-Imperialismus, der auf unserem Territorium über eine Unmenge von Agenten und über expandierende Militärbasen verfügt, darf man nicht abwarten, bis sie mit dem Beginn der Gegenoffensive des Volkes zusammenfällt.

Die offene militärische Intervention und in großem Maßstab die Intervention des Imperialismus, ist weit davon entfernt, die politischen Bedingungen für die Entwicklung dieser Gegenoffensive zu erschweren. Sie trägt vielmehr gewaltig dazu bei, die Teile der Klassen unseres Volkes aufzurütteln, die noch nicht das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Befreiung entwickelt haben, sie zwingt gewisse Gruppen der Mittelschichten, für die Revolution zu arbeiten, und andere dagegen, und sie erlaubt es den Kräften des Volkes, alle Freunde und alle Feinde ohne den geringsten Zweifel unterscheiden zu können anhand ihrer praktischen Haltung, die sie angesichts des imperialistischen Aggressors nehmen werden.

Die Bevölkerung Kolumbiens ist im Vergleich zu den anderen Ländern des Kontinents relativ zahlreich, sie nimmt in Lateinamerika den vierten Rang ein. Die Bevölkerung ist ungleich verteilt (über das Territorium) und tritt in großen Gruppierungen mit ökonomisch und sozial sehr ungleicher Entwicklung auf. Der größte Teil der Bevölkerung konzentriert sich an den inneren Abhängen der östlichen und westlichen Kordilleren und in den Zentralkordilleren, die mit Recht als das Rückgrat des Landes angesehen werden.

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt in Ansiedlungen mit mehr als 1.500 Einwohnern.

Etwa 40 Städte erster und zweiter Ordnung erfassen mehr als ein Drittel der gesamten Bevölkerung.

Die Statistiken der letzten zehn Jahre zeigen eine schwindelerregende Landflucht und gegenwärtig geht die Tendenz

der Vergrößerung der Städte auf Kosten der ländlichen Bevölkerung unwiderstehlich weiter, ohne daß ein Ende absehbar wäre.

Der Bevölkerungszuwachs, der bei 3,3 % liegt, verteilt sich derart, daß die Städte pro Jahr um 5,3 % wachsen, die Landbevölkerung dagegen nur um 1,3 % pro Jahr zunimmt.

Die Zunahme der städtischen Bevölkerung auf Kosten der Landbevölkerung ist eine allgemeine Tendenz, die unaufhaltsam ist und die ihren Ausdruck in einer schrecklichen Zuspitzung der Widersprüche auf dem Land findet, der aber nicht die Entwicklung des Wohlstandes und der Dienstleistungen in der Stadt entspricht.

Ein Beispiel: die Statistiken der letzten drei Jahre zeigen an, daß mehr als 450.000 Bauern in die Städte gezogen sind, obwohl in der gleichen Zeit gemäß den gleichen Statistiken lediglich 69 neue Arbeitsplätze geschaffen worden sind.

Unter diesen Bedingungen kann man leicht feststellen, daß sich die sozialen sehr zugespitzten Widersprüche vom Land in die Städte verlagern und sich dabei noch verschärfen, und niemand kann voraussagen, ob diese Tendenz so weitergehen oder sich in den nächsten Jahren verringern wird; dies mit Recht, wenn man eine bedeutsame Entwicklung des Volkskriegs auf dem Lande vorhersagen kann, die die Landflucht nur noch beschleunigen wird.

Tatsache ist, daß ein großer Teil des kolumbianischen Volkes in den Städten lebt, daß man diese Menschen nicht vom Volkskrieg ausschließen darf.

Nichtsdestoweniger meinte das Plenum, daß diese Tatsache nicht die Idee revidiert, daß der Kampf sich im wesentlichen in seinen ersten beiden Phasen auf dem Land entfaltet, aber wir sind verpflichtet, daran zu denken, wie man von Anfang an große Schichten der städtischen Bevölkerung mit dem Volkskrieg verbinden kann, und im voraus zu bedenken, daß der Volkskrieg unter Bedingungen wie bei uns sein Hauptzentrum in einem viel knapperen Zeitraum in die Städte verlegt wird als in einem Land mit bürgerlicher Mehrheit.

Diese Tatsache verpflichtet uns, nicht nur die Rolle des Proletariats und des Halbproletariats der Städte im langandauernden Volkskrieg festzulegen, die wir als die führende Kraft der Revolution ansehen, sondern auch die Art und Weise der Verbindung mit diesem Kampf festzulegen für die sozialen Schichten, die man gemeinhin als "Mittelschichten" bezeichnet und die sich in den Städten konzentrieren, sowie für die übergroße Mehrheit der Arbeitslosen, die in den Vorstädten leben, Hunderttausende zählen, unter den elendigsten Bedingungen leben, der nötigsten natürlichen wirtschaftlichen Ressourcen beraubt sind, die die unmittelbarsten Opfer des Landraubs durch Wucher und öffentliche und private Gewalt sind und die die Legionen der Verbrecherwelt auffüllen.

der nötigsten natürlichen wirtschaftlichen Ressourcen beraubt sind, die die unmittelbarsten Opfer des Landraubs durch Wucher und öffentliche und private Gewalt sind und die die Legionen der Verbrecherwelt auffüllen.

Es fällt ins Auge, daß die Bourgeoisie und die ausländischen Eigentümer, abgesehen davon, daß sie die Arbeiterklasse und die Landarbeiter ausbeuten, ein riesiges Spekulationssystem aufgebaut haben, das die Preise der landwirtschaftlichen Produkte in den Städten und die Preise der Industriegüter auf dem Land in die Höhe treibt. Zu dieser Verzahnung kommen die exzessiven Boden- und Grundstückspreise, eine konstante Erhöhung der Pachten und der Preise im Dienstleistungsbereich.

Es fällt ebenfalls ins Auge, daß die Landflucht der Legionen von Bauern die Arbeitsbedingungen unaufhaltsam verschlechtert, was Senkung des Lohnniveaus, Instabilität und Verschlechterung der Lebenssituation zur Folge hat.

Außerdem ist es offensichtlich, daß es tiefe Bande zwischen der Stadtbevölkerung, die gerade vom Land gekommen ist, und den bäuerlichen Massen gibt.

Es ist ebenfalls wichtig festzustellen, daß Hunderte von Dörfern nicht zur Zahl der städtischen Ansiedlungen gerechnet werden können und Tausende von "cacerios y corrigimientos", die entlang der Kommunikationswege der ersten und zweiten Kategorie liegen und die sich auch teilweise von der typisch ländlichen Bevölkerung unterscheiden, zusammen ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Landes umfassen.

Es ist klar, daß die Menschen im Prozeß des Volkskriegs unterschiedlich behandelt werden müssen, wie auch ihre jeweilige Rolle unterschiedlich ist.

Das Plenum, das eine bestimmte Anzahl organisatorischer Beschlüsse auf der Grundlage dieser Betrachtungen gefaßt hat, hat gleichfalls von der Partei verlangt, eine direkte und tiefgehende Untersuchung der statistischen Probleme und besonders folgender Themen zu erstellen:

- a) die Beziehungen zwischen Land und Stadt;
- b) die gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklungstendenzen der Stadt- und Landbevölkerung;
- c) die Erstellung eines praktischen und wissenschaftlichen Kriteriums zur Schätzung der Größe der Stadt- und der Landbevölkerung, das anzeigt, von welcher Einwohnerzahl, welchen Produktionsziffern und welchem Niveau der Dienstleistungen an man einen Bevölkerungskern als städtischen Mittelpunkt ansehen kann;
- d) der Einfluß der Verteilung der Bevölkerung auf den Volkskrieg.

DIE TRADITIONEN DES BEWAFFNETEN KAMPFES DES KOLUMBIANISCHEN VOLKES (6. Teil)

Trotz des natürlichen Reichtums unseres Landes lebt die Mehrheit der Volksmassen der Städte und des Landes im Elend, weil der Imperialismus der USA die Entwicklung unseres Landes stagnieren lässt, einen großen Teil seiner natürlichen Reichtümer plündert und einen weiteren wichtigen Teil im Hinblick auf eine künftige Ausplünderung festlegt und sich mit der kolumbianischen Bourgeoisie teilt, auch das, was von den feudalen Profiten aus der Ausbeutung der Arbeit der Kolumbier übrigbleibt.

Die Last der Strukturkrise, die auf der kolumbianischen Gesellschaft liegt, stürzt auf immer unheilvollere Art und Weise auf die Arbeiterklasse nieder. Kein ökonomisches oder politisches Konzept, das die Ausbeuter und ihre Agenten anwenden, kann diese Situation auf die Dauer erleichtern. Der einzige Weg, der den herrschenden Klassen ihre Macht garantiert, ist die Verschlechterung der Lebensbedingungen des kolumbianischen Volkes (wirtschaftlich, sozial und politisch).

Die Volksmassen legen sich von dieser Situation Rechenschaft ab; sie haben es satt, betrogen zu werden, wie sie immer betrogen wurden, und sie kehren der reformistischen Farce den Rücken, wie es die letzten Wahlergebnisse gezeigt haben.

Die volksfeindliche Gewalt ist ein Kennzeichen der herrschenden Klassen, die ihre Stellung ihrer Unterwerfung unter den Imperialismus verdanken, was immer stärker werdende Ausplünderung der Bauern und Ausbeutung der anderen Arbeiter durch kapitalistische Methoden bedeutet. Die elementarsten Forderungen, die das Volk während der letzten zwanzig Jahre stellte, wurden nur mit offiziellem Terrorismus beantwortet, der eine wirkliche Offensive gegen die Massen war.

Es bleibt dem kolumbianischen Volk kein anderer Weg, als diesem Vernichtungskrieg mit einer großen Gegenoffensive zu antworten, um seine Interessen zu verteidigen und die Ziele zu erreichen, die für das Volk lebensnotwendig sind.

Das kolumbianische Volk besitzt für diese neue Phase, die Phase des Volkskriegs gegen seine Feinde, eine lange Tradition des Kampfes von der Eroberung durch die Spanier bis heute.

Die kolumbianischen Urbewohner kämpften jahrhundertelang gegen die spanischen Eindringlinge. Die "comuneros" - Partisanen der Unabhängigkeit - gelten mit Recht als die Vorläufer der amerikanischen Befreiung vom spanischen Kolonialismus. Der Kampf für die Unabhängigkeit zeigte die Fähigkeit des kolumbianischen Volkes, einen langandauernden

Krieg zu führen, in dessen Verlauf es im eigenen Land selbst, aber auch auf den Gebieten von Venezuela, Ekuador, Peru und Bolivien kämpfte.

Das vergangene Jahrhundert brachte eine lange Reihe von Bürgerkriegen, deren Beweggründe noch nicht sehr klar sind, die jedoch eine lange Tradition des Guerillakampfes hinterließen, die oft Kämpfe für Land und gegen den Feudalismus waren.

Im Laufe dieses Jahrhunderts kämpften nicht nur die Bauern, sondern auch die entstehende Arbeiterklasse mit Heldenmut für ihre Interessen, wie es zahlreiche Ereignisse beweisen.

Die letzten zwanzig Jahre hat das kolumbianische Volk der Offensive der herrschenden Klassen getrotzt, d.h. es hat große Defensivgefechte geliefert, um dann bei zahlreichen Gelegenheiten taktische Angriffe zu unternehmen, wie die Aufstände in den Städten wie der vom 9. April beweisen oder auch der Guerillakampf Tausender von Kämpfern, die unser Volk in dieser Art des Kampfes zum erfahrendsten auf dem Kontinent gemacht haben.

Der bewaffnete Kampf des kolumbianischen Volkes im Laufe der letzten Jahrzehnte war von solchem Umfang und solcher Dauer, daß man sicher sein kann, daß das, was in Kolumbien fehlt, nicht der bewaffnete Kampf, sondern die richtige politische Orientierung ist, die garantiert, daß der Beginn der Gegenoffensive des Volkes strategisch und taktisch richtig geplant wird.

Was dem kolumbianischen Volk fehlt, ist eine richtige politische Orientierung und nicht die politische Orientierung des einen oder anderen Flügels der Bourgeoisie, wie sie die Guerilleros zwischen 1949 und 1953 hatten. Auch nicht die politische Orientierung des hiesigen Revisionismus, der die Interessen bestimmter Schichten der Bourgeoisie vertritt. Auch nicht die politische Orientierung des kleinbürgerlichen Radikalismus, der sich in verschiedenen Bewegungen in den letzten Jahren ausdrückte.

Die politische Orientierung, die unser Volk braucht, um im bewaffneten Kampf erfolgreich zu siegen, das ist die Orientierung der Arbeiterklasse durch ihre aufgeklärte und bewußte Avantgarde.

Die Tatsachen beweisen die Unmöglichkeit, daß die Bourgeoisie (die sichrettungslos an den Imperialismus verkauft hat), die Kleinbourgeoisie (die schwankend und instabil ist) oder die Riesenmassen der Bauern im allgemeinen (sie sind beschränkt vom Standpunkt des Bewußtseins und der Organisation) die patriotische, antiimperialistische Volksrevolution, die unser Volk braucht, zum Sieg führen können. Das kann nur die Arbeiterklasse mit ihrer Partei, die den Marxismus-

Leninismus schöpferisch auf die konkreten Bedingungen der kolumbianischen Revolution anwendet.

Dieser politische Apparat entstand mit der Gründung der Kommunistischen Partei Kolumbiens/Marxisten-Leninisten, die die reichsten Schätze der Kampftradition der kolumbianischen Kommunisten wieder aufnimmt. Die aber gleichzeitig ihre Irrtümer, ihren Verrat und ihre Kapitulationen, die die Frucht der verräterischen Orientierung einer Clique von Opportunisten und Kapitulationisten waren, einer unversöhnlichen Kritik unterwirft.

Unsere Partei hat das Studium der Ökonomischen, sozialen und politischen Realität Kolumbiens begonnen und die Arbeit zur Kenntnis der allumfassenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus begonnen, um die geschichtliche Weiterentwicklung unseres Landes zu fördern. Sie hat eine politische, militärische und organisatorische Linie entwickelt, die den Bedürfnissen der Massen entspricht und die Eroberung der Macht und den Aufbau einer neuen Gesellschaft zum Ziel hat.

Trotz einiger Fehler, die sich zeigten, weil wir neue und unbekannte Erfahrungen machen mußten, ist die Partei dabei, diese theoretische Konzeption zu verwirklichen, und sie orientiert die Massen in ihren Kämpfen auf die Entwicklung einer revolutionären Gewalt. Konsequenterweise spielt die Partei die Rolle der Vorhut der Arbeiterklasse und folglich die des führenden Trupps der kolumbianischen Revolution.

Früher, als die Vorhut der Arbeiterklasse noch nicht gab, waren die bewaffneten Kämpfe des Volkes in unserm Land zum Scheitern verurteilt, wie groß auch ihr Wert und ihre Entschlossenheit waren, wie gerecht auch die Sache war, die sie verteidigten.

Trotzdem müssen wir - und sei es auch nur summarisch - die markantesten Erfahrungen analysieren, die der bewaffnete Kampf in den letzten zwanzig Jahren hinterlassen hat.

DIE LEHREN AUS DEN LETZTEN BEWAFFNETEN KÄMPFEN (7. Teil)

Mit Hilfe einer Horde professioneller Politiker ("manzani-llos", Häuptlinge und berühmter Staatsmänner) kaschierte die Oligarchie den Terror, den sie anwandte, um die Organisationen des Volkes zu zerstören, sich am Land Hunderttausender von Bauern zu bereichern und um ihre Profite in den Städten zu vergrößern, unter dem Deckmantel von Partisanen-Streitereien zwischen Konservativen und Liberalen vor allem in den Jahren von 1948 bis 1953.

Ergebnis davon war, daß alle Kämpfer und alle Opfer (liberale und konservative Bauern, in Uniform und ohne Uniform) Leute aus dem Volk waren, so daß die Organisationen der

Massen zerschlagen wurden und das Land der Toten und Exilierten in die Hände der Bourgeoisie und der Grundbesitzer fiel. Der Terror der Oligarchie geschah unter dem Deckmantel des Partisanenkampfes, da er eine eminent reaktionäre Gewalt der Klassen darstellte, die die ökonomische Macht über die Klassen und Schichten kontrollierte, die einer intensiven ökonomischen Ausbeutung unterworfen sind.

Mit Beginn der Nachkriegszeit unterdrückten die herrschenden Klassen definitiv die demokratischen Freiheiten und die Menschenrechte, da die einheimische Bourgeoisie in diesem Augenblick ihr reformistisches Aussehen aufgab und sich in ein reaktionäres, rasendes Aas verwandelte infolge der Verschärfung ihrer Widersprüche zum Volk und ihrer Unterwerfung unter die Interessen der nordamerikanischen Monopole. Die Ermordung von Gaitan zeigte objektiv, daß die Wahlen - der Hauptbetrugsmechanismus der Republik dieser Bourgeoisie - eine Sackgasse darstellten, die weder zur Übernahme der Macht durch das Volk führen kann noch zur Erlangung irgendwelcher wirtschaftlicher und sozialer Verbesserungen.

Als Ergebnis dieser Ereignisse, die uns heute klar sind, begann der Volkswiderstand, der einen rein defensiven Charakter hatte und der nie dazu kam, die Natur der Offensive der Reaktion genau anzugeben, weil er nicht sehr lange dauerte, die Abteilungen der Kämpfer sich nie ernsthaft die Eroberung der politischen Macht zum Ziel setzten, sie nur den Frieden erlangen wollten, einen Frieden, der sich notgedrungen im Rahmen der Diktatur der Bourgeoisie einstellen sollte.

Ein Studium der bewaffneten Offensive der herrschenden Klassen gegen die Massen, die 1946 durch das militärische Ersticken des Streiks am Fluß Magdalena durch die Regierung Llera Camargo eingeleitet wurde, erlaubt es uns, die verschiedenen Phasen dieser neuen Offensive festzustellen und die Qualitäten und die Hauptfehler des bewaffneten Kampfes, der vom Volk entwickelt wurde.

Diese Phasen sind folgende:

A. Von 1946 bis 1948

Die Unruhe unter den Arbeitern der Städte und der bäuerlichen Gegenden begann mit dem Einsatz von Marine, Polizei und Armee gegen den Streik der Tagelöhner am Magdalenenfluß und erreichte mit der Ermordung von Jorge Elicer Gaitan am 9. April 1948 ihren Höhepunkt.

Der Widerstand des Volkes war weder sehr stark noch wirksam. Er zeigte sich vor allem in den Städten in Kundgebungen mit friedlichem Charakter. Die Massen glaubten an die Wirksam-

keit der Wahlen und der anderen friedlichen Kampfformen. Die Aktionen von dem Typ, der Land, Löhne und Stabilität forderte, überwogen. Die aggressive Natur des Imperialismus und die Tatsache, daß dieser hinter der terroristischen Diktatur von Ospina Perez agierte, wurde weder vom Volk noch von seinen Führern erkannt.

Gaitan wurde zum Symbol des Volksprotestes und erreichte eine außergewöhnliche Mobilisierung der Massen, indem er ihnen ein hauptsächlich antioligarchisches revolutionäres Gefühl einschärfte. Aber Gaitan vertrat das liberale Kleinbürgertum und verkörperte die ganze historische Begrenztheit dieser Schicht. Das Kleinbürgertum hatte nie eine gefügte Klasse gebildet, sondern eine Ansammlung von Schichten, die aus Angestellten der Kleinindustrie besteht, von denen ein Teil Eigentümer ist und Lohnarbeit ausbeutet. Folglich ist es zu Kompromissen mit dem kapitalistischen Ausbeutersystem bereit, obwohl es im Widerspruch zu den Monopolen steht. Von daher stammt sein schwankender Charakter: es wird vom Proletariat angezogen oder von der Bourgeoisie je nachdem, in wem von beiden es die größere Kraft sieht.

Auf der anderen Seite ist das Kleinbürgertum instabil. Seine oberen Schichten gehen in die Bourgeoisie über, sie werden ganz offen volksfeindlich, während seine unteren Schichten sich proletarisieren und sich in die Bataillone der Arbeiterklasse einreihen. Das Kleinbürgertum vermag es nicht, in einem entschlossenen Kampf standhaft zu sein: es fängt Feuer wie ein Streichholz und entwickelt gefährliche Tendenzen, aber es erlischt auch ebenso schnell wie ein Streichholz und verfällt in opportunistische Passivität.

Aus diesen Gründen konnte Gaitan den amerikanischen Imperialismus nicht als den Hauptfeind des kolumbianischen Volkes erkennen und deshalb nahm er die einheimische Oligarchie zum Hauptziel seiner Agitation. Deshalb bereitete sich Gaitan auch nicht auf die Organisierung des Volkes vor, auf die Schaffung einer Partei, die auf einer Struktur von Zellen beruht und die Aktionen der Massen leitet. Der Führerkult des Anführers sorgte dafür, daß die Bewegung nach seinem Tod verschwand. Sie war eine Rebellenbewegung, die nicht organisiert war und von der Reaktion leicht zerschlagen werden konnte.

Ebenfalls aus diesem Grund - weil er die Interessen des Kleinbürgertums vertrat - bereitete Gaitan nicht die Erhebung des Volkes vor, sondern ermutigte im Gegenteil die Illusionen der Massen über die Möglichkeit einer friedlichen Übernahme der Macht. Er beschwore die demokratischen Freiheiten und die Menschenrechte einer Klasse, der Bourgeoisie, die gerade sowohl die einen wie die anderen über Bord geworfen hatte. Er leitete alle Anstrengungen der Arbeiter in Richtung auf die

Wahlen, ohne zu begreifen, daß sie schon zu dieser Zeit nichts anderes als ein von den Machthabern organisierter Karneval waren, um die Kampfbereitschaft der Massen einschlafen. Logischerweise mußte er die Arbeiterklasse unterschätzen und konnte in ihr nicht die führende Kraft der kolumbianischen Revolution sehen.

Die Ermordung von Gaitan zeigte, daß die herrschenden Klassen für immer die demokratischen Freiheiten und die Menschenrechte ausverkauft hatten. Diese Tatsache führte dazu, daß der Kampf des Volkes um die Macht eine neue Richtung nehmen und sich insbesondere auf den bewaffneten Kampf auf dem Land orientieren mußte.

Indessen wurde diese Lektion von keiner Partei oder revolutionären Bewegung richtig verarbeitet. Die Massen verstanden sie spontan in Folge der blutigen Lektionen, die folgten. Die revisionistische Clique Vieira - Duran, die sich im Schlepptau der liberalen Bourgeoisie befand, war nicht in der Lage, die Lehren der Geschichte zu verarbeiten, mehr noch: sie konnte sie nicht einmal festhalten.

B. Von 1948 bis 1953

Nachdem der städtische Aufstand von Bogota am 9. April 1948, der als große Protestaktion des Volkes gegen die Ermordung Gaitans begonnen hatte, durch ein schreckliches Massaker niedergeschlagen worden war, starteten die Regierungen Ospina Perez, Laureano Gomez und Urdaneta Arbelaez einen Generalangriff auf die Bauern und gewalttätige Unterdrückungsaktionen in den Städten.

Die Kaufleute, Bankiers, die Industriellen und Grundbesitzer verfolgten den Prozeß der Integrierung in die Oligarchie, der durch die lange Periode des Zweiten Weltkriegs begünstigt worden war, und die Beförderung der Neureichen erlaubte es, eine teuflische Interessengemeinschaft zu begründen. Die reaktionäre Gewaltherrschaft war ein neues Mittel für die Großgrundbesitzer, sich zu bereichern, und sie erlaubte einem Teil der Bourgeoisie, sich mit Hilfe der Gewalt die den Bauern entrissenen Grundstücke zu verschaffen.

Dies erzeugte die allgemeine und wachsende Gegenwehr der bewaffneten Bauern, mit sehr wenig Unterstützung aus der Stadt. Es erschienen Tausende und Abertausende von Guerilleros, die der Regierung einen Schock versetzten, vor allem, als sie Ende 1952 und Anfang 1953 einen bestimmten Grad von Einheit erlangten. Sie wurden durch die "Amnestie" betrogen, die die Regierung Rojas Pinilla anbot, die von den herrschenden Klassen kontrolliert und in Folge eines Staatsstreichs eingerichtet wurde, den diese Klassen getötigt hatten, nachdem sie in Schwierigkeiten geraten waren.

Diese beachtliche Guerillabewegung hat uns unzählige Lehren hinterlassen, die wir als positive Erfahrungen unterstreichen können:

1. Die außergewöhnliche Opfer- und Kampffähigkeit, die unser Volk bewiesen hat, um einen langandauernden Krieg unter besonders schwierigen Bedingungen zu führen.
2. Die Unterstützung, die die Guerilla unter den bäuerlichen Massen des Landes gefunden hat, wie die Tatsache beweist, daß sie alles erhalten konnte, was sie benötigte, um den Kampf gegen einen sehr gut ausgerüsteten Feind auszuhalten und zu entwickeln.
3. Der praktische Beweis, daß das kolumbianische Volk fähig ist, gegen jeden Feind zu kämpfen, wie gut er auch ausgerüstet ist, wenn es sich dafür entscheidet und damit beginnt, dem Feind die ersten Waffen zu entreißen.
4. Das Erscheinen solch fähiger militärischer Kader wie Guadalupe Salcedo, Charro Begro, Marulanda, Rangel usw.
5. Die enorme Fähigkeit, Widerstand zu leisten und zahlreiche bewaffnete Angriffe auszuführen, selbst bei fehlender Koordination, die bis zu einem gewissen Grad die feindlichen Truppen zersprengten. Die Art und Weise, wie man den Kampf ausweiten kann, daß er an mehreren Stellen in verschiedenen Gebieten losbricht.
6. Der Beweis, daß der bewaffnete Kampf die Volkseinheit schmiedet. Diese wurde geschaffen auf verschiedenen Stufen über die Solidarität der Massen mit den Kämpfern und die teilweisen Erfolge der Vereinigungsversuche der verschiedenen Guerillabewegungen während der letzten Monate 1952 und des ersten Quartals 1953.
7. Die Sympathie, die der bewaffnete Kampf auf dem Land unter den Massen der Städte weckte. Diese Sympathie manifestierte sich in verschiedenen Formen, aber der Verlauf des Kampfes zeigte, daß die Sympathie der städtischen Massen nicht ausreichte und daß es notwendig ist, sie für den Kampf zu organisieren.

Die negativen Lehren sind nicht weniger wichtig und unverzichtbar. Von diesen Lehren wollen wir nennen:

- a) Das Fehlen eines bestimmten strategischen Ziels, das klar die politische Macht für das Volk sein muß. Die Guerilleros hatten in den seltensten Fällen die Macht als Ziel und dann nicht für das Volk, sondern für die liberale Partei, ohne zu begreifen, daß dieser Begriff auf nichts anderes hinauslaufen konnte, als die Herrschaft des liberalen Flügels der Bourgeoisie wiederherzustellen.
- b) Der spontane Charakter und die Zersplitterung der Guerillas, die zum großen Teil Ergebnis waren der Notwendigkeit für die Bauern, ihr Leben zu retten, ihre Besitztümer zu verteidigen und sich an den amtlichen Massakern zu rächen.

Das konkrete Fehlen eines offensiven strategischen Ziels hinderte die Bewegung daran, sich nach vorne zu entwickeln, während die materiellen Bedingungen gegeben waren: unter anderem die Mannigfaltigkeit der Guerillastützpunkte, die Verstärkung der Guerillas und der Mut der Kämpfer.

- c) Der Mangel an Koordination im nationalen Maßstab unter den verschiedenen Guerillaeinheiten, die über das ganze Land zerstreut waren, was sich im Fehlen von Zentralisation und strategischer Planung zeigte.
- d) Das Fehlen einer bewußten und revolutionären Führung. Sicher sind es die Menschen aus dem Volk, die aus der Masse selbst kommen, die auch den Kampf leiten; sicher ist es aber auch, daß ihr politisches Niveau nicht den Aufgaben entsprach, die sie zu bewältigen hatten, was dann das Auftreten von Führerkult und in manchen Guerillaeinheiten von Manipulation erleichterte durch Elemente der Bourgeoisie, einer den bewaffneten Bauern feindlichen Klasse. Diese Einheiten endeten durch Verrat und Auslieferung.
- e) Das Fehlen einer wahrhaft revolutionären politischen Partei, die die Avantgarde der Arbeiterklasse sein muß und die, wie sie den Marxismus-Leninismus schöpferisch auf die nationale Wirklichkeit anwendet, die Einheit der Arbeiter und Bauern schmiedet und die Massen wissenschaftlich führt.
- f) Das häufige Zusammenstoßen der Gruppen der Guerilleros mit den Interessen des Volkes veranlaßte einen Teil von ihnen, die politische Aktion aufzugeben und statt dessen zu Banditen zu werden mit Ermutigung durch die Bourgeoisie selbst, und folglich begannen sie die Unterstützung bestimmter Teile der Massen zu verlieren.
- g) Häufige Konfrontationen rivalisierender Guerillas als Ergebnis früherer Fehler.

Es gibt keinen Zweifel, daß die genannten schweren Mängel es nicht nur nicht erlaubten, daß die Guerillabewegung dieser Phase den Sieg davontrug - trotz ihrer enormen Feuerkraft - sondern daß sie auch darauf hinausliefen, daß sie leicht verraten, betrogen und ausgeliefert werden konnte.

C. Von 1953 bis 1957

Die dem Imperialismus hörige Bourgeoisie und die einheimischen Großgrundbesitzer taten sich endgültig zusammen und bildeten die soziale Basis der Staatsmacht. Der Terror gegen die Organisationen der Bauern wurde verfeinert und geschickter. Das heißt, daß die Repression weniger diskriminierend wurde, daß sie sich auf die Gegenden orientierte, wo die Bauern Klassenorganisationen hatten, und daß sie sich dort verringerte, wo solche Organisationen nicht vorhanden waren oder ihr Klassencharakter weniger ausgeprägt war.

Die staatliche Offensive setzte sich in drei Hauptformen fort:

1. Liquidierung der gewerkschaftlichen und bäuerlichen Organisationen.
2. Systematische Ausmerzung der alten Guerilleros durch Ermordung derer, die ihre Waffen zurückgegeben hatten, und durch Korrumperung einiger, die sich mit Leib und Seele der Regierung verkauften.
3. Militärische Offensive in großem Ausmaß gegen breite Regionen im Süden von Cundinamarca und im Osten von Tolima, wo man unter Führung einheimischer Revisionisten versuchte, die alten Guerillas in friedliche Bauernverbände umzuwandeln.

Dieser Phase entsprechen zwei gleich schädliche politische Haltungen: die "Rehabilitation" und die "Selbstverteidigung", deren Erfahrungen genau verarbeitet werden müssen, denn diese politischen Haltungen entsprechen den Interessen des Feindes.

Die sogenannte "Rehabilitation" ("Vergabe" von Land und Krediten an ehemalige Guerilleros durch die Regierung) war eine strategische Linie der Regierung, die einen Teil der Kämpfer dazu brachte, zu wirklichen Banditen und zu Verrätern im Dienste der Bourgeoisie zu werden. Man kann daraus schließen, daß die Guerilleros mit ihren Henkern keinen Frieden machen können, weder vor dem Kampf, noch während des Kampfes, noch um ihn zu beenden. Hat man den bewaffneten Kampf einmal begonnen, muß man ihn bis zum Sieg weiterführen. Nur der endgültige Sieg gibt den Kämpfern des Volkes Sicherheiten. Die "Friedensangebote" - auf nationaler wie internationaler Ebene - sind Teil der Herrschaftsstrategie des Feindes und dienen ihm dazu, bessere Ergebnisse im Krieg zu erzielen, indem sie die Revolutionäre dazu bringen, ihre Wachsamkeit zu senken.

Die "Selbstverteidigung der Massen" ist eine Politik, die seit 1948 von den Revisionisten als Ergebnis ihrer Allianz mit den Großgrundbesitzern eingesetzt wurde. In dieser Epoche in Viota in die Welt gesetzt, hatte sie ihren Höhepunkt in dieser Etappe (1953-57), weil es den Revisionisten gelang, die Reste der Guerillabewegung zu beherrschen. Die "Selbstverteidigung" besteht darin, die Guerillas in Bauernvereinigungen umzuwandeln, die sich mit den Großgrundbesitzern verbinden, um "den Frieden in der Region zu sichern" und um jede Offenbarung des Klassenkampfes zwischen den Großgrundbesitzern auf der einen Seite und den Landproletariern, den armen Bauern und den Mittelbauern auf der anderen Seite durch Versöhnung zu vertreiben.

Es ist klar, daß wir das Recht des Volkes, sich zu verteidigen, wenn es angegriffen wird, nicht leugnen können. Aber das Recht der Verteidigung zur politischen Strategie der Massen für den Kampf um die Macht und die "Selbstverteidigung" zur höheren Form des Volkskampfes zu machen, ist nicht nur ein sehr schwerer Irrtum, das ist auch ein offen-

sichtlicher Verrat an der Sache der kolumbianischen Revolution. Der Volkskrieg kann keinen Fortschritt machen ohne taktische Offensive oder, wie es Che Guevara sagte, ohne die Verteidigung durch Angriff.

Die prinzipiellen Fehler dieser revisionistischen Strategie haben ihren Ursprung in:

a) der Anbetung der Spontaneität, die jede Initiative dem Feind überläßt, die Kämpfer in passivem Warten auf die Aggression beläßt und sie zu Beschützern eines miserbaren Status quo macht, was genau das ist, was die herrschenden Klassen wollen.

Dieses Kriterium haben wir aus der Tatsache abgeleitet, daß die Bauern - in der ersten Phase des reaktionären Terrors, wie schon beschrieben - den Kampf unter dem Druck der feindlichen Aggression angefangen haben, dabei aber vergaßen, daß sie, die auch Guerilleros wurden, die Überlebenden der offiziellen Massaker waren, nach Hunderttausenden von Verlusten.

b) einer irrtümlichen Einschätzung des legalistischen Charakters der Bourgeoisie, denn die "Selbstverteidigung" ist nichts anderes als ein "gerichtlicher" Versuch, den bewaffneten Kampf im Rahmen der Normen des Strafgesetzbuches unterzubringen, das das "Recht auf Notwehr" garantiert.

c) der Beseitigung aller Klassenkriterien, die die Erfinder der "Selbstverteidigung" dazu führt, eine Allianz der Bauern mit den Großgrundbesitzern und ihren Agenten vorzuschlagen, "um keine Schäden in der Region zu verursachen", und die Regierungschefs selbst vom Unterdrückungsapparat trennen zu wollen, indem sie die Verantwortung für den Terror den Offizieren und unteren Beamten (Unteroffizieren, Leutnants und Bürgermeistern) zuschoben oder den höheren Offizieren der Armee, wie wenn diese nicht selbst Bourgeois wären, wie wenn sie den Krieg gegen das Volk auf eigene Rechnung geführt hätten und nicht als Ausführende der Politik der herrschenden Klassen und vor allem des US-Imperialismus. Auf diesem Weg kamen sie sogar dazu, Minister und den Präsidenten um Frieden anzuflehen, und vergaßen dabei, daß diese die Bourgeois oder die Großgrundbesitzer sind, die ihre Klasse in der Regierung vertreten, oder spezialisierte Agenten dieser Klassen. Sie haben sogar mit einigen von ihnen Geheimverträge unterzeichnet, die sich immer noch als unheilvoll für das Volk erweisen.

d) die erste Phase des bewaffneten Kampfes in einen Stellungskrieg zu verwandeln, der die Verteidiger der verschiedenen Regionen zur leichten Beute für den Feind macht, wie es die vergangenen Erfahrungen von Villa Rida, Sumpapaz und die jüngsten von Marquetalia, Pato, Guyabero und Rio Chiquito beweisen.

e) der systematischen Verachtung des strategischen Aspekts

des bewaffneten Kampfes, der in der Ergreifung der politischen Macht durch das Volk besteht, mit anderen Worten: die Weiterführung der prinzipiellen Fehler der vorangegangenen Phase der Guerilla mit dem Unterschied zu früher, daß der Fehler in diesem Fall bewußt war und reiflich überlegt und somit aufhörte, ein Fehler zu sein, und Verrat wurde.

Es ist so offensichtlich, daß das einzige erklärte Ziel der Revisionisten die meiste Zeit über darin bestand, im Rahmen der Herrschaft der einheimischen Bourgeoisie und des US-Imperialismus den "Frieden" zu wahren ohne ein Streben nach revolutionärer Veränderung. Das hatte zur Folge, daß sie eine Region nach der anderen, in der die bürgerlichen Bewegungen operierten, aufgaben - und diese Bewegungen selbst -, ohne selbst zu wagen, im Rahmen eines ehrbaren Plans der gegenseitigen Solidarität den Kampf gleichzeitig in den verschiedenen Zonen auszulösen, die sie "leiteten". Diese verbrecherische Gleichgültigkeit hat dem Volk und ihnen selbst große Verluste gebracht, wobei der geringste nicht der offensichtliche Ungehorsam der Kämpfer war, die die Initiative ergriffen und auf eigene Rechnung die Guerilla in Schwung brachten.

Trotz dieser derart irrgen theoretischen Grundlagen hinterläßt uns die "Selbstverteidigung" einige bedeutende Erfahrungen:

1. Sie hat hervorgehoben, daß der bewaffnete Kampf des Volkes nicht eine einfache Defensive sein darf, sondern eine Verteidigung durch Angriff, die sich im Verlauf des Kampfes in eine strategische Offensive umwandeln muß.
2. Die Erscheinung einiger Bauernkader, die zur Guerillaaktion übergegangen waren, in der sie dazu kamen in der Praxis die angebliche Wirksamkeit der "Selbstverteidigung" als höhere Form des Kampfes zu verneinen; Kader, die, wenn sie von der Bevormundung durch die Revisionisten sich befreien, eine kurzfristige Reserve der bewußten revolutionären Bewegung bilden.
3. Die Entwicklung bestimmter Formen der Zusammenarbeit des Volkes zwischen den bürgerlichen Massen und den Kämpfern, hauptsächlich dank der Aufrechterhaltung einer permanenten Verbindung mit den Massen und dem Verbot von Raub und Banditentum der bewaffneten Einheiten, eine Lehre, die aus früheren Phasen gezogen worden war.

D. Von 1957 bis 1966

Nach dem 10. Mai 1957¹ verändert sich die offizielle Gewalt qualitativ. Mit großer Unterstützung der öffentlichen Meinung installierten die herrschenden Klassen einen kurzen Waffenstillstand, der die Reorganisation der Gewerkschaften und den Weiter-

aufbau der Organisation der Arbeiterklasse erlaubte.

1959 beginnt der Terror von neuem; er wird gegen die relativ starken Gewerkschaftsorganisationen und die politischen Bewegungen gerichtet, die die revolutionären Bestrebungen des Volkes verkörpern, wie die MOEC, die PRS, die FUAR und schließlich die ELN.²

Nachdem sie die Unterstützung der öffentlichen Meinung verloren hatten, entfesseln die herrschenden Klassen - über die Regierungen der sogenannten "Nationalen Front" - eine neue militärische Offensive gegen die bäuerlichen Regionen, denen es gelungen war, sich während des Waffenstillstands zu reorganisieren, und verstärken schließlich in diesen letzten Jahren die Unterdrückung aller kämpferischen Bewegungen (Arbeiter, Studenten, Obdachlose, Arbeitslose und Bauern), indem sie versuchen, ihre Schläge auf die Führer zu konzentrieren und die sozialen Organisationen sehr schnell zu zerschlagen.

In der vierten Phase der bewaffneten Offensive der Bourgeoisie und des Yankee-Imperialismus gegen das Volk arbeiteten wir die grundlegenden Prinzipien für die Entwicklung von Theorie und Praxis der strategischen Gegenoffensive aus, die wir als das Konzept des Volkskriegs bezeichnen.

Seit 1959 sind als Ergebnis der außergewöhnlichen Verschärfung der Widersprüche zwischen der Oligarchie und den Arbeitern sowie zwischen dem Yankee-Imperialismus und dem kolumbianischen Volk verschiedene isolierte bewaffnete Gruppen erschienen, die - kleinbürgerlichen Ursprungs - eine leichte Beute für den Feind waren; diese sind die MOEC, die FUAR von Frederico Arango, Otero usw.

Einen sowohl positiven wie auch negativen Einfluß hatte für uns auch die kubanische Revolution.

Neu und fundamental an allen diesen Bewegungen ist die Feststellung eines richtigen Prinzips: der bewaffnete Kampf für die politische Macht, von wo sie den offensiven Charakter des Kampfes ableiteten. Folglich haben die Lehren, die sie uns geben, für unsere Partei eine einzigartige Bedeutung. Ihre prinzipiellen positiven Aspekte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- a) Indem sie sich die Eroberung der politischen Macht durch den bewaffneten Kampf als strategisches Ziel gesetzt hatten, signalisierten sie ein richtiges Ziel für die kolumbianische Revolution und gaben zur gleichen Zeit den Weg an, wie es zu erreichen ist;
- b) sie hielten bei den Massen den Glauben an den Kampf in einer Etappe aufrecht, in der es noch nicht gelungen war, eine revolutionäre Orientierung in Kolumbien herzustellen;

- c) sie bereicherten die Theorie der kolumbianischen Revolution mit einer Anzahl von Untersuchungen und Schlußfolgerungen, die unter anderem den reaktionären Charakter der Bourgeoisie betrafen, die Notwendigkeit, den Imperialismus radikal zu bekämpfen, die Tatsache, daß unser Vaterland in einer deformierten kapitalistischen Gesellschaft lebt und nicht in einer halbfeudalen, wie die Revisionisten behaupten, und schließlich die Tatsache, daß die Bauernschaft die Hauptkraft der Revolution bildet, usw.
- d) einige dieser Bewegungen, wie die MOEC und die FUAR, betonten die Notwendigkeit einer illegalen politischen Organisation mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und außergewöhnlicher Kampfkraft, die den bewaffneten Kampf leiten sollte, aber es gelang ihnen nicht, sie zu schaffen, noch auf zusammenhängende Weise die philosophischen Forderungen des Marxismus-Leninismus zu beherrschen. Da sie die radikalen Teile des Kleinbürgertums verkörperten, gelang es ihnen auch nicht, zur Avantgarde der Arbeiterklasse zu werden.

Die grundlegenden Fehler lassen sich kurz so zusammenfassen:

- a) Die Verachtung der Arbeit in den Massen und der Kult mit der Rolle der "Helden" führten dazu, daß es ihnen an wirklicher Unterstützung durch die Bevölkerung sowohl in der Kampfzone als auch von außerhalb fehlte.
- b) Die Verteidigung und Anwendung des Prinzips, daß es genüge, in Kolumbien einen Guerillaherd zu schaffen, damit sich der bewaffnete Kampf verallgemeinere und sich der Volkskrieg auf allen Ebenen beschleunige.
- c) Das Fehlen der durchdachten Entwicklung der revolutionären Theorie hinderte sie daran, eine gemeinsame Strategie zu entwickeln, die einen deutlichen Unterschied zwischen strategischen, taktischen und operationellen Fragen machte. Dies war auch Schuld des Einflusses, den die konterrevolutionären Ideologien immer auf die Richtung dieser Bewegungen ausübten ("garcistische" Tendenzen, rechter Sozialismus, christlich-demokratische, anarchistische usw.).
- d) Die taktische Unterschätzung des Feindes und die taktische Überschätzung der eigenen menschlichen und materiellen Ressourcen, die Überschätzung der eigenen Kräfte und die Überbetonung der Rolle der "Helden". Diese vier Fehler, und vor allem der Fehler, den wir noch charakterisieren werden, führte sie zu wirklich abenteuerlichen Aktionen mit katastrophalen Verlusten an Menschenleben und brachte die Wirksamkeit des bewaffneten Kampfes als Mittel zur Machtergreifung durch das Volk in Mißkredit.
- e) Das Verkennen der führenden Rolle der Arbeiterklasse im revolutionären Prozeß Kolumbiens in der Mehrheit der Fälle, was sie dazu verführte, den gewerkschaftlichen

Kampf wie auch die Gegenüberstellung Arbeiter-Arbeitgeber lächerlich zu machen, sowie den Aufbau der politischen Bewegung im Industrieproletariat zu vernachlässigen;

- f) Der Vorrang, der der militärischen Arbeit gegenüber der politischen Arbeit gegeben wurde, der die Herrschaft der Gewehre über die politische Bewegung nach sich zog und die Verachtung der Ideologie im Namen des Praktizismus des bewaffneten Kampfes.

Ab 1962 erschien auf Grund der Verschlechterung der nationalen Situation und des Einflusses des venezuelanischen Beispiels⁴ eine gewisse Anzahl von Stadtgruppen, die zahlreiche Aktionen terroristischen Charakters durchführten, mit der unbestrittenen Sympathie der Volksmassen.

Ihre Hauptfehler sind folgende:

- a) die offensichtliche Verwundbarkeit dieser Gruppen, die Schwäche ihrer Organisation, die sie zur Auflösung führte, ins Gefängnis und selbst in den Tod, vor allem auf Grund der Arbeit der Spitzel und Denunzianten, denen es gelungen war, in diese Gruppen einzudringen;
- b) das Nichtverständen des hauptsächlich bäuerlichen Charakters des Volkskrieges in seinen beiden ersten Phasen;
- c) das Vorherrschen des städtischen Kleinbürgertums (vor allem Studentenschaft) in ihrer sozialen Zusammensetzung;
- d) die Unwissenheit über den Unterstützungscharakter des bewaffneten Kampfes in der Stadt für einen großen Bereich des Volkskrieges, was sie dazu brachte, reine Terrorismus-aktionen ohne große militärische Effizienz zu begehen;
- e) in der Praxis verachteten sie den Kampf der Massen ebenso wie die früheren Gruppen, und sie sprachen der Arbeiterklasse ihre führende Rolle in der kolumbianischen Revolution ab.

Unter ihren positiven Aspekten muß man folgende erwähnen:

- a) Dadurch, daß sie zahlreiche Revolutionäre wieder vereinigten, erlaubten sie es, in wirklich neuen Begriffen die politische Strategie der kolumbianischen Revolution zu formulieren, was einen Einfluß auf die heutige Orientierung unserer Partei hatte.
- b) Sie begannen, Erfahrungen mit Sabotageaktionen zu machen, und damit konnten sich wertvolle revolutionäre Kader in der Praxis entwickeln.
- c) Sie benutzten und perfektionierten die illegalen Methoden der Arbeit und unterwarfen die Illusion von der bürgerlichen Demokratie einer radikalen Kritik.
- d) Sie bewiesen den Propagandawert bestimmter Aktionen dieser Art.

Es ist sicher, daß die negativen Erfahrungen dieser Aktionen und dieser Gruppen bei weitem die positiven überwiegen, aber

wenn man daraus eine korrekte Bilanz zieht, ist es möglich sie schnell und ohne große Verluste zu korrigieren.

Im Verlauf des Jahres 1965 fanden bewaffnete Aktionen eines neuen Typs statt, wie die von Simacota und Inza, denen wiederum einige militärische Aktionen von großer Bedeutung für unsere Partei folgten.

Das II. Plenum registriert den positiven Charakter dieser Aktionen, die es qualitativ anders einschätzt als frühere Aktionen, weil es sich um offensive Aktionen handelt, die auf das Hauptziel, die Eroberung der politischen Macht, gerichtet sind und weil sie von Truppenverbänden durchgeführt wurden, die ein Minimum an revolutionärer Orientierung und Organisation besaßen, und die an den Orten stattfanden, die für die Auslösung des bewaffneten Kampfes um die Macht unter den aktuellen Bedingungen in Kolumbien (auf dem Land) geeignet waren. Die Bedeutung dieser Aktionen liegt genau in der Tatsache, daß sie enorm dazu beigetragen haben, die Wirksamkeit, die Notwendigkeit und die Möglichkeit zu beweisen, die taktische Offensive gegen den Feind zu beginnen. Das ist der Grund, weshalb sie eine große Unterstützung in allen Schichten des Volkes weckten, die sie mit Enthusiasmus begrüßten.

Trotz der Tatsache, daß die Bilanz dieser Kämpfe zufriedenstellend ist, kann man auch einige negative Aspekte finden:

- a) Was die Ereignisse in Simacota und Papayal betrifft, so ist die Bewegung, die sie provozierte (Nationale Befreiungsarmee - ALN), Ausdruck des radikalen Kleinbürgertums und umfaßt im wesentlichen Studenten und Bauern. Auf Grund ihrer sozialen Zusammensetzung und der Klasseninteressen, die sie vertritt, konnte die ALN nicht die Truppenabteilung der Avantgarde der kolumbianischen Revolution sein, eine Rolle, die allein dem politischen Apparat der Arbeiterklasse zufällt.
- b) Daraus resultieren zusätzliche Fehler: Verachtung für den Kampf der Massen in der Stadt, Verneinung des revolutionären Charakters des Kampfs der Arbeiter gegen die Arbeitgeber, Unterschätzung der grundlegend antiimperialistischen Natur der kolumbianischen Revolution, Offenbarungen von Sektierertum in ihrem Programm, Heldenkult und Überbetonung des Individuums, Übertreibung der Rolle der Bauernschaft und der Studenten, die manchmal den Rang von führenden Kräften der Revolution zugesprochen bekamen usw.
- c) Dem theoretischen Kampf gegen den gefährlichsten Agenten der Bourgeoisie und des Imperialismus im Lager der Revolution wurde keine Bedeutung zugemessen: dem Revisionismus. Dies führte sie dazu, sich mit der Clique Viera White zu verbinden, nicht die schrecklichen Schäden anzuprang-

gern, die diese dem kolumbianischen Volk zugefügt hatten, und nicht zwischen den wahren Marxisten-Leninisten und den falschen Revolutionären zu unterscheiden.

- d) Sie ordneten die Politik dem Militär unter, indem sie mechanisch die kubanischen Erfahrungen kopierten und eine gefährliche militärische Abweichung entwickelten, die sie dazu trieb, die militärischen Kriterien über das politische Gesamtkonzept zu setzen und bekannte Führer der Massen in die Reihen der Guerilleros zu werben, womit sie die Revolution ernsthaft in Gefahr brachten. Die totale Mißachtung der politischen Partei ist eine Folge dieses schweren Irrtums: da sie dachten, die Partei könne durch eine Armee geschaffen werden, setzten sie die Armee über die Partei und das Gewehr an Stelle der Führung durch die politische Organisation.
- e) Der lokale Charakter der ALN, die nur in einer einzigen Zone operierte, erlaubte es dem Feind, sie leichter zu zerschlagen, indem er einfach den größten Teil seiner Repressionsmöglichkeiten in eben dieser Region konzentrierte. Dieser Lokalismus verhinderte die Ausarbeitung eines allgemeinen Plans für den nationalen Aufstand, was jede Kontinuität in der taktischen Offensive untersagte, wie man es an den langen Rückzügen sehen kann, die den Operationen von Simacota und Papayal folgten.
- f) Der spektakuläre Charakter ihrer Operationen, die mit der Eroberung ganzer Orte begannen; Aktionen, die über der wirklichen Feuerkraft der einzelnen Abteilungen liegen und die, obwohl sie bei den Massen große Sympathie erweckten, die ganze Aufmerksamkeit des Repressionsapparates auf sich konzentrierten, was tödliche Konsequenzen für die Guerilla nach sich zog.

Was die Guerillaabteilung betrifft, die Inza einnahm, besteht ihr Hauptfehler darin, daß sie sich noch der verräterischen Linie der Clique Viera White unterworfen hat, die, nicht einverstanden mit der Aktion, die Entwicklung dadurch beendet hat, daß sie ihr die Kontinuität und den nationalen Zusammenhang raubte. Die hiesigen Revisionisten haben die Gruppen von Marquetalia, Rio Chiquito und Pato als Quelle für ihr internationales Ansehen benutzt, indem sie deren Erfolge für sich verbuchten und die Fehler auf sie abschoben; aber ihre wirkliche Absicht besteht darin, die Guerillas zu entwaffnen, um ihre Politik der "friedlichen Evolution" und des "friedlichen Kampfes" fortzusetzen und ihre Anstrengungen auf eine Beteiligung an der Wahlmaskerade der einheimischen Oligarchie zu richten, damit ihre "Legalität" um jeden Preis gewahrt bliebe und sie sich als politische Kraft innerhalb der

bürgerlichen Gesellschaft über Wasser halten können. Um dies zu erreichen, macht es ihnen nichts aus, sich weiterhin mit Kräften der Oligarchie verbünden zu müssen, die auf Grund taktischer Fragen in Gegensatz zur Regierung stehen, vor der Armee und dem Imperialismus zu kapitulieren, die revolutionären Bewegungen zu denunzieren und ihre politischen Aktivitäten auf Ökonomismus und Reformismus zu reduzieren.

Augenscheinlich sind die ALN wie die Guerilleros von Marquetalia, Rio Cuiquito, Pato und Guayabero objektiv Revolutionäre und bekämpfen auf subjektiver Ebene die Reaktion und den Imperialismus mit der Waffe in der Hand. Die einen wie die anderen haben enorme Entwicklungsmöglichkeiten, wenn sie ihre stärksten Fehler korrigieren. Für die ALN eröffnen sich großartige Perspektiven, wenn sie ihre Verachtung für die Theorie und die Vorhutpartei überwindet und bewußt in der PATRIOTISCHEN BEFREIUNGSFRONT teilnimmt. Was die anderen Guerillaabteilungen betrifft, so können sie sich nicht entwickeln, wenn sie nicht mit der verräterischen Linie der Viera-Clique brechen und sich nicht dem großen revolutionären Sturm anschließen, der zur Bildung der PATRIOTISCHEN BEFREIUNGSFRONT führt, wie es unser X. Parteitag signalisiert hat.

DIE ROLLE DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI (8. Teil)

Unsere Partei kann nicht nur der Entwicklung des bewaffneten Kampfes in Kolumbien nicht gleichgültig gegenüberstehen, sondern sie wurde im Gegenteil gegründet, um ihn zu orientieren, zu entwickeln und endlich zu führen. Daraus folgt, daß sie verpflichtet ist, das Studium aller Erfahrungen des bewaffneten Kampfes, insbesondere die der letzten zwanzig Jahre, positive wie negative, zu vertiefen.

Dies unter anderem deshalb, weil wir, die kolumbianischen Kommunisten, einen guten Teil dieser Erfahrungen selbst gemacht haben und weil das Scheitern zum großen Teil an der falschen politischen Orientierung der Partei in ihrer revisionistischen Phase lag. Wir müssen also die zahlreichen Aspekte dieses Prozesses von einem selbstkritischen Standpunkt aus studieren und ihre Fehler und Verantwortlichkeiten als Ausgangspunkt für die Ausarbeitung einer korrekten Theorie nehmen, die es uns erlaubt, in der Etappe, die wir gerade durchlaufen, erfolgreich vorwärts zu schreiten.

Wir können sagen, daß die Neuorientierung der kolumbianischen Kommunisten und die Erscheinung der Partei mit ihrer offensichtlich marxistisch-leninistischen Linie Hauptprodukte des richtigen Augenblicks im bewaffneten Kampf sind. Die

Schandtaten des Revisionismus in der Führung der Arbeiterklasse, in der Studentenbewegung und auch in der Bündnispolitik sind alle schwerer Verrat am kolumbianischen Volk, haben jedoch nie ein derart schreckliches Ausmaß erreicht wie die Kapitulation im militärischen Bereich. In anderen Bereichen brachte die Kapitulation der Vieira-Clique die Kommunisten in Mißkredit, senkte das Niveau der Gewerkschaftsorganisation, bremste den revolutionären Prozeß usw., aber der wiederholte Verrat am Krieg der Massen, noch mehr die schon erwähnten Konsequenzen, haben Tausenden das Leben gekostet.

Der X. Parteitag leistete die beste Selbstkritik der kolumbianischen Kommunisten. Er hat uns erlaubt, wichtige Korrekturen an politischen und organisatorischen Gesichtspunkten des revolutionären Weges vorzunehmen. Die Tatsache, daß wir eine grundlegend korrekte politische, strategische, taktische und organisatorische Linie entworfen haben, gab uns von da an die Rolle der Avantgarde der Arbeiterklasse und diese Rolle wurde in der Praxis konsolidiert.

Der X. Parteitag hat auch im großen und ganzen die Linie der militärischen Arbeit abgesteckt, aber es ist ihm nicht gelungen, eine vollständige Theorie auszuarbeiten, die den Volkskrieg unter den Bedingungen Kolumbiens voranbringen könnte. Dieses Fehlen zog zahlreiche Irrtümer nach sich, von den Tagen des Parteitages an bis heute. Das II. Plenum des ZK hat diese Irrtümer analysiert und die militärischen Aspekte der revolutionären Gewalt politisch korrigiert.

Seit dem Auftreten unserer Organisation als marxistisch-leninistischer Partei im März 1964 haben wir Anstrengungen unternommen, das Prinzip zu begründen, daß der bewaffnete Kampf die Hauptform des Kampfes um die Macht ist und daß ihm alle anderen Formen untergeordnet werden müssen. Auf diesem Prinzip - dem Eckstein beim Wiederaufbau der Partei - bestand der X. Parteitag einmütig und säuberte die Hauptverantwortlichen für die großen Irrtümer und den Verrat an der kolumbianischen Revolution auf politisch-militärischem Gebiet durch die führenden Kader der Partei aus der Organisation.

Aber dieser Fortschritt auf theoretischem Gebiet, der sich schon in der Praxis widerspiegelt, ist nicht geradlinig, nicht ohne Irrtümer erkauft worden. Ebenso hat sich das Plenum die Zeit genommen, unsere politisch-militärische Arbeit von Grund auf zu analysieren, mit allen Irrtümern und Erfolgen.

Seine Geschichte umfaßt drei Etappen, die auch mehr oder weniger drei verschiedenen Positionen zum bewaffneten Kampf entsprechen.

Die erste Position entspricht der Periode des Aufbaus der Partei, umfaßt die Zeit von 1962 bis 1964. Während dieses Zeitraums haben wir an fast allen Aktionen und Versuchen, den bewaffneten Kampf in die Städte einzupflanzen, teilgenommen, dabei aber fast vollständig die Notwendigkeit des Kampfes auf dem Land vergessen. Dies war eine vollständig falsche Position, die von unserer offensichtlichen Unwissenheit bezüglich der Theorie von der Grundlage des Volkskriegs und bezüglich der eigenen Erfahrung der kolumbianischen Massen kam.

Auf politischem Gebiet dachte die Mehrheit von uns, daß die revisionistische Partei auf eine konsequente Position im revolutionären Prozeß "gestoßen" werden könnte, wenn die radikalen Gruppen auf militärischem Gebiet Fortschritte machen würden. Diese Mehrheit hatte noch nicht begriffen, daß die Kapitulationen, Fehler, Schandtaten und Irrtümer der Vieira-Clique Teil einer ganzen politischen Abweichung waren, die den Interessen der Klasse entsprang (gewisser Schichten der Bourgeoisie), zu deren Bannerträger sie sich machte und die sie repräsentierte.

Von der Epoche an, wo sich das erste erweiterte Plenum (September 1964) getroffen hatte, haben wir die These entwickelt, gemäß der das Land der Hauptschauplatz des bewaffneten Kampfes ist. Wir können sagen, daß diese zweite Etappe damit begann und bis zum X. Parteitag andauerte. Am Anfang dieser Periode haben wir den Beweis für einen wirklichen Infantilismus geliefert, der z.B. in der berüchtigten "Resolution 100" ⁵ seinen Ausdruck fand, die der beste Beweis für die oberflächliche Auffassung ist, die wir damals vom Krieg hatten.

Während dieser ganzen Etappe haben wir die Einmütigkeit in unseren Reihen nicht hergestellt außer bei dem allgemeinen Prinzip, daß das Land der Hauptschauplatz des bewaffneten Kampfes sein müsse.

Drei Tendenzen, mangelhaft voneinander abgegrenzt, trafen aufeinander. Die eine bevorzugte den bewaffneten Kampf in den Städten; eine andere stellte den bewaffneten Kampf der politischen Aktion gegenüber, und ihr gelang es, uns zur Bildung von Truppenabteilungen zu bewegen, die ohne Vorwissen über die bäuerlichen Massen arbeiteten, unter denen wir arbeiten wollten. Die letzte Tendenz lehnte den bewaffneten Kampf in den Städten völlig ab und kritisierte treffend die künstliche Herstellung dieser Einheiten.

Von allen Arten war es die zweite Tendenz, die sich in dieser Etappe durchsetzte, und das trieb uns zu vergeblichen Anstrengungen und Opfern ohne entsprechendes praktisches

Ergebnis. Trotz der Kritiken der Parteimehrheit konnte sich diese Tendenz bis heute fortsetzen und sie hat uns viele Verluste an Menschen und zahlreiche politische Gefangene gebracht.

Diese Tendenz schätzte den Parteiaufbau im Herzen der Arbeiterklasse als "Syndikalismus" ein und unterschätzte in der Praxis die Führungsfähigkeit der Arbeiterklasse; sie hielt den Aufbau eines Guerillaherdes für wichtig und dachte, daß "wenn die Arbeiter uns kämpfen sehen, werden sie selbst in den Kampf treten". Zu glauben, die Arbeiterklasse könne "durch Verführung" zum allgemeinen Aufstand geführt werden, nicht mittels eines ernsthaften Prozesses der ideologischen Klärung und Konfrontation mit dem Feind im Kampf für die notwendigsten Rechte bis zu dem Punkt, an dem sie einen gewissen Grad an Bewußtsein und Kampfbereitschaft erlangt hat, bedeutet nichts anderes als die vulgärste Anbetung der Spontaneität. Dies kann nur erreicht werden durch die Einbeziehung der besten Arbeiterkader des Landes aus den wichtigsten Produktionszweigen in die Partei, durch eine sehr fortgeschrittene politische Erziehung dieser Kader und durch die breiteste Mobilisierung der Arbeiterklasse mittels einer Vielzahl von Kampfformen.

Die mangelnde Einmütigkeit der Parteiführung an der militärischen Front, die Versuche, an dieser Front Versöhnliertum zu betreiben, und der Mangel an Klarheit in der Frage, wer nun eine wirklich korrekte Position hatte, hinderte den Parteitag daran, diese besonderen Aspekte des Volkskriegs weiter zu vertiefen.

Es bleibt zu bemerken, daß die Meinungsverschiedenheiten im Führungskern auf besondere Aspekte der Entwicklung des Kampfes bezogen waren und nicht die allgemeine Linie zurückwiesen, den bewaffneten Kampf als prinzipiellen Weg zur Eroberung der politischen Macht anzunehmen.

Nichtsdestoweniger ließ der Parteitag sogar an diesen besonderen Punkten beträchtliche Fortschritte zu. So nahm er die allgemeinen korrekten Prinzipien an, die die Theorie des Volkskriegs unterstützen und festigen: der bewaffnete Kampf ist die Fortführung der Politik mit anderen Mitteln und die höchste Form des Kampfes der Massen; es sind die Massen, die den Krieg führen; die Politik steht über dem Militärischen und die Partei führt die Gewehre. Bei der Entwicklung dieser Prinzipien haben wir in Theorie und Praxis Schritt für Schritt die oben genannten Irrtümer berichtigt und diese Periode der Berichtigung ist das, was wir die dritte Etappe nennen, die ihren tiefsten ideologischen Ausdruck in den Debatten und Entscheidungen des II. Plenums findet. Wir können versichern, ohne zu befürchten, daß wir uns täuschen, daß dieses mit Gewißheit eine entscheidende Wendung in der militärischen Orientierung der Partei geschaffen hat, die als Ausgangspunkt die Tatsache nehmen wird, daß der bewaffnete

Kampf, den wir führen, sich auf die Gesetze des Volkskriegs stützt, die mit Linksradikalismus und Abenteuerertum unver einbar sind.

Das Plenum hat ein aufrichtiges und ernsthaftes Studium aller unserer erlebten Erfahrungen durchgeführt und verlangt, daß die ganze Partei so ernsthaft und systematisch wie möglich das Studium dieser Erfahrungen mit ihren vielfältigen Ausdrucksformen vertieft, sei es, was den Parteiaufbau in den Städten wie auch das Eindringen in die bäuerlichen Regionen betrifft, oder sei es, was die Praxis der militärischen Front wie die der Massenfront betrifft, sei es die legale oder illegale Arbeit.

Nachdem diese Abweichung entdeckt und korrekt analysiert worden war, konnte die Zentrale Exekutive richtig und planvoll weitergehen, indem sie die Gesetze des Volkskriegs in einer anderen Region optimal anwandte, wo wir nun dabei sind, die Erfolge dieser richtigen Orientierung zu verbuchen. In der gleichen Weise hat das Plenum die Erfahrung analysiert, die uns eine weitere Region vermittelt, wo es die bewaffneten Bauern selbst sind, die die Orientierung der Partei angenommen haben.

Mit diesem Gesamtüberblick können wir heute eine klare Bilanz der Fehler erstellen, die wir begangen haben, und der Schwierigkeiten, die sich daraus entwickelt haben, wie auch der Erfolge, die dank der konsequenten Berichtigungen erreicht worden sind, und der außerordentlichen Fortschritte, die wir durch diese Berichtigungen erzielen konnten.

Fassen wir zusammen: dem Plenum ist es gelungen, eine Einheit zu schmieden über den größeren Teil der besonderen Aspekte der militärischen Politik, wie sie bei uns auftreten. Es hat einen Gesamtplan angenommen, der die wichtigsten militärischen Regionen oder zukünftigen Fronten festlegt, ihre Ordnung nach der Wichtigkeit, ihre wirklichen Bestände und ihre soziale Basis. Es hat im Innern dieser großen Regionen mehrere Zonen und Sektoren der unmittelbaren Arbeit entworfen mit ihrer Anfangsausstattung an Menschen und Ausrüstung. Es hat eine gewisse Anzahl an Veränderungen und Versetzungen vorgenommen, indem es das Prinzip anwandte, daß die Führung sich in den sozialen Sektor begeben soll, den der X. Parteitag bestimmt hat. Es hat die speziellen Frontkommissionen wieder aufgebaut und eine systematische Organisierung der Kämpfer beschlossen. Gleichermassen hat das Plenum solch delikate Probleme gelöst wie die Feststellung der konkreten Verantwortlichkeiten für die begangenen schweren Irrtümer, als Hauptsache die Ausmerzung der Tendenzen, den Parteiaufbau im Herzen der Arbeiterklasse unter dem Vorwand aufzugeben, die Arbeit auf dem Land entwickeln zu wollen,

das Überleben der Meinungen, die dahin tendieren, das Militärische dem Politischen gegenüberzustellen und sogar das erste über das zweite zu stellen; die endgültige Festlegung des Prinzips, daß es die Partei ist, die die Gewehre kommandiert, und die Annahme eines sicheren Kriteriums, was die Beziehungen und Verbindungen zwischen dem Kampf auf dem Land und in der Stadt betrifft. Unter all diesen Gesichtspunkten hat das Plenum ein Maximum an möglicher Klarheit erreicht und die unmittelbare Verwirklichung einer Reihe von Maßnahmen angeordnet.

ORIENTATION, Nr.1, Kolumbien, Dezember 1965
(Organ des ZK der KPK/ML)

Anmerkungen

- 1) Am 1. Mai fiel die Diktatur von Rojas Pinilla nach einer machtvollen Volksbewegung, die von den bürgerlichen politischen Parteien benutzt wurde. Die Macht wurde von einer Übergangsmilitärjunta übernommen, die sie später einer sogenannten "Nationalen Front" übergab.
 - 2) MOEC: Arbeiter-Bauern-Studenten-Bewegung; FUAR: Einheitsfront der revolutionären Aktion; PRS: Partei der sozialistischen Revolution; ELN: Nationale Befreiungsarmee. Diese Organisationen, die in den sechziger Jahren auftauchten, zeigten in der einen oder anderen Weise die Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes für die Eroberung der Macht.
 - 3) Garcunistische Tendenzen: bezieht sich auf Garcia, einen Theoretiker des bürgerlichen Sozialismus
 - 4) Epoche des Aufschwungs der Guerillabewegung in Venezuela
 - 5) Die "Resolution 100" war ein Versuch eines revolutionären Gesetzbuches.
-